Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 2

Artikel: Friesisch
Autor: Faas, Ton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421543

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit voraus und hat wie im Zeitraffer diese Entwicklung in seinem Denken und Fühlen durchlaufen. Am 4. Januar 1824 schrieb er: „Es ist wahr, ich konnte kein Freund der Französischen Revolution sein, denn ihre Greuel standen mir zu nahe und empörten mich täglich und stündlich, während ihre wohltätigen Folgen damals noch nicht zu ersehen waren."
Frankreich und seine Nachbarn sind 1989 „auf der Höhe der Revolution" („être à la hauteur de la révolution" — wir haben diese Wendung veralltäglicht, indem wir die „Revolution" ersatzlos gestrichen haben). Die breite Konsumentenmasse, die „schweigende", die unrevolutionäre Mehrheit wird die nostalgische 89er Revolution genießen. Nicht in „Schlafrock" und „Pantoffeln", wie das geflügelte Wort[5] meint, denn heute ist das „Freizeit-Outfit" („gutbürgerlich" oder yuppiehaft) zeitgemäßer. Im Medienrummel, im Wettrennen um die größte Show, werden die verbalen Revolutionsdarsteller (weithin) vergessen werden. Sie, die einst ihrer Zeit voraus waren, sind von ihr eingeholt und zu unspektakulären Papiertigern geworden. Damit ergeht es ihnen wie der Revolution selbst, aus der der 1989er Zeitgeist einen Abenteuerspielplatz macht. Die Revolution von 1789 wurde eine Beute Napoleons; ihr 200. Geburtstag wird eine Medienbeute.

Friesisch

Das Friesische gehört zum westgermanischen Sprachzweig. Zusammen mit dem großen Bruder Englisch, das sich zu einer Weltsprache auswuchs, und dem Altsächsischen, aus dem sich das heutige Plattdeutsch entwickelt hat, ist es aus der sogenannten nordseegermanischen (= ingwäonischen) Sprachgemeinschaft hervorgegangen.
Die zeitliche Gliederung des Friesischen verläuft nicht parallel zur Periodisierung der anderen germanischen Dialekte. Als Altfriesisch (etwa 1050—1550) bezeichnet man die Sprache einiger Handschriften und Urkunden. Vor allem in den Niederlanden gebraucht man den Terminus Mittelfriesisch als Bezeichnung für die Sprache des Dichters Gysbert Japicx (1603—1666) und der Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts.

[5] „Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln" — auf Ludwig Börne („Briefe aus Paris") zurückgehend, der ein Wort Napoleons: „une religion en robe de chambre" abwandelte.

Die modernen friesischen Mundarten gliedern sich in drei Gruppen: 1. *Westfriesisch,* das weitaus am wichtigsten ist; 2. *Nordfriesisch;* 3. *Ostfriesisch* oder *Saterländisch.* Diese drei Mundarten weichen erheblich voneinander ab: ein Friese kann sich nicht mit Stammverwandten aus den beiden anderen friesischen Gebieten in seiner Sprache verständigen.

1. *Westfriesisch* (fr.: Westerlauwersk Frysk) wird von 60—70 Prozent der 550 000 Bewohner der niederländischen Provinz Friesland gesprochen. Die geringen dialektalen Unterschiede haben das Entstehen einer übermundartlichen Standardsprache ermöglicht. Das Standardfriesisch (Standertfrysk) ist hauptsächlich als Schriftsprache wirksam.
Über 300 Jahre war das Westfriesische eine Bauernsprache. Erst im 19. Jahrhundert, als die Romantik eine Belebung des Interesses für die eigene Sprache und Kultur brachte, wurde das Friesische zum Sinnbild für die eigene Nation und deren Fortbestand. Es dauerte aber bis ins 20. Jahrhundert, bevor die „Friesische Bewegung" konkrete Erfolge buchen konnte: 1934 wurde an der Städtischen Universität von Amsterdam eine außerplanmäßige Professur für Friesisch eingerichtet; 1937 wurde Friesisch als Wahlfach in den zwei höchsten Klassen der friesischen Grundschulen zugelassen; 1938 wurde die Fryske Akademy ins Leben gerufen, die seitdem die regionale Wissenschaft organisiert und Unterricht auf akademischem Niveau erteilt; im Jahre 1941 bekam Groningen die erste ordentliche Professur für Friesisch; 1943 kam die erste friesische Bibelübersetzung heraus; 1955 wurde das Friesische als Unterrichtssprache in den beiden ersten Grundschulklassen zugelassen; seit 1956 kann man sich vor Gericht des Friesischen bedienen. Das Friesische scheint somit nach außen eine stärkere Position zu haben als je zuvor; in Wirklichkeit ist seine Stellung jedoch ernstlich bedroht.
Wegen der vielen Lehnübersetzungen ruft z. B. ein Artikel der Tagespresse den Eindruck hervor, in schlecht kaschiertem Niederländisch geschrieben zu sein.
Noch verhängnisvoller für das Friesische ist die Auflösung der geschlossenen Bauerngesellschaft. Der Zusammenbruch der traditionellen Lebensart bringt es mit sich, daß sich der einzelne oft in einer neuen Umgebung zurechtfinden muß.
Besonders verheerend wirkt sich in dieser Lage das Fehlen friesischsprachiger Massenmedien aus: es gibt keine rein friesischen Tageszeitungen; auch was die Rundfunk- und Fernsehprogramme betrifft, werden die Friesen nicht verwöhnt.
Radio Fryslân sendet werktags ganze drei Stunden; sonnabends und sonntags können die Friesen eine Sonderstunde Sport in

ihrer Sprache hören. Nur dann und wann gibt es friesische Programme im Niederländischen Fernsehen, aber fast immer vormittags im Rahmen des Schulfunks.
Da die Umgangssprache der Friesen dermaßen mit nichtfriesischen Bestandteilen durchsetzt ist, kann es kaum verwundern, daß ihre Eigenständigkeit in Frage gestellt werden muß. Gegenüber dieser Umgangssprache erfüllt das Niederländische in vieler Hinsicht die Funktion einer Hochsprache, genauso wie das im Elsaß heutzutage mit dem Französischen der Fall ist.
Letzten Endes liegt der Grund dieser Untergrabung der friesischen Sprachstruktur in dem Nichtvorhandensein eines kulturellen Zentrums und im Fehlen einer Oberschicht von sprachbewußten Intellektuellen. Seit der Auflösung der Universität Franeker (1811) hat Friesland keine eigene Universität mehr.
Zusammenfassend läßt sich die gegenwärtige Lage des Westfriesischen folgendermaßen charakterisieren: Es wirkt auf zwei Ebenen: a) als Schrift- und Literatursprache, in welcher Eigenschaft es von einigen hundert Intellektuellen gepflegt wird, jedoch sehr vom Niederländischen unterwandert ist; b) als Umgangssprache: in dieser Funktion droht es durch die Eingliederung der Friesen in die niederländische Gesellschaft zu einer niederländisch-friesischen Mischmundart, einer neuen Art Stadtfriesisch, herabzusinken.
Eine besondere Stellung nimmt das sog. Stadtfriesisch (fr.: Stedsk oder Stedfrysk), eine niederländisch-friesische Mischmundart, ein, das in sieben der elf friesischen Städte und in zwei Orten vorherrscht und nicht zum Friesischen gerechnet werden darf.

2. *Nordfriesisch* zeigt die stärkste Aufsplitterung. Man unterscheidet eine inselnordfriesische Dialektgruppe und eine festlandnordfriesische. Die Zahl der Nordfriesischsprechenden dürfte heute bei etwa 8000 Personen liegen. Gerade in der letzten Zeit wurde vieles getan, um das Sprachbewußtsein der Nordfriesen zu stärken. So wird neuerdings in vielen Grundschulen Friesischunterricht gegeben. 1965 wurde in Bredstedt das Nordfriisk Instituut gegründet, das sich die Förderung und Pflege der nordfriesischen Mundarten und Kultur zur Aufgabe gemacht hat.

3. *Ostfriesisch* oder *Saterländisch* wird von etwa 500 Bewohnern des Saterlandes gesprochen und von weiteren 1500 verstanden. Dieses Gebiet ist, vermutlich im 12. oder 13. Jahrhundert, von dem ostfriesischen Sprachgebiet aus kolonisiert worden.
Im eigentlichen Ostfriesland wurde das Friesische im 15. und 16. Jahrhundert vom Niederdeutschen verdrängt. Seitdem bezeichnet man in der Sprachwissenschaft als Ostfriesisch die plattdeutsche Mundart der vormaligen Grafschaft Ostfriesland. *Ton Faas*